

Peter Sinapius

Ästhetik therapeutischer Beziehungen

Therapie als ästhetische Praxis

Eine phänomenologische Studie

Dissertationsschrift
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie (Ph.D.)
vorgelegt
an der European Graduate School (EGS)
von
Peter Sinapius

Bremen

2010

1. Reader: Prof. Dr. phil. Dr. h.c. Paolo Knill
2. Reader: Univ.-Prof. em. Dr. med. Peter Petersen

Berichte aus der Philosophie

Peter Sinapius

Ästhetik therapeutischer Beziehungen

Therapie als ästhetische Praxis

Shaker Verlag
Aachen 2010

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: European Graduate School (EGS), Diss., 2010

Copyright Shaker Verlag 2010

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8322-9627-8

ISSN 0945-0947

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen

Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9

Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Wir kannten nicht sein unerhörtes Haupt,
 darin die Augenäpfel reiften. Aber
sein Torso glüht noch wie ein Kandelaber,
in dem sein Schauen, nur zurückgeschraubt,

sich hält und glänzt. Sonst könnte nicht der Bug
der Brust dich blenden, und im leisen Drehen
der Lenden könnte nicht ein Lächeln gehen
 zu jener Mitte, die die Zeugung trug.

Sonst stünde dieser Stein entstellt und kurz
unter der Schultern durchsichtigem Sturz
und flimmerte nicht so wie Raubtierfelle;

und bräche nicht aus allen seinen Rändern
aus wie ein Stern: denn da ist keine Stelle,
die dich nicht sieht. Du mußt dein Leben ändern.

Rainer Maria Rilke
(Archaischer Torso Apollos)

Inhalt

Dank	III
1. Einleitung	1
2. Prolog	10

Grundlagen

3. Aisthesis	15
3.1. Ästhetische Wahrnehmung	15
3.2. Ästhetik	25
3.3. Anästhetik	33
4. Die Architektur einer ästhetischen Therapie, ihre Bewohner und die Kunst	40
4.1. Die Architektur	40
4.2. Die Bewohner	47
4.3. Die Kunst	53
5. Der Dialog	60
5.1. Ereignisästhetik und Responsivität	65
5.2. Dialogische Gestaltungsprozesse in der Kunst	71
5.3. Künstler-Duos: Gemeinschaftswerke in der Bildenden Kunst	73
5.4. Community art	77
6. Die therapeutische Beziehung	82
6.1. Krankheit als ästhetische Geste	84
6.2. Theorie und Praxis therapeutischer Beziehungen	88
6.3. Phänomenologie der therapeutischen Beziehung	95
6.4. Rogers und Buber: Die dialogische Beziehung in der Therapie	97
6.5. Kunst in der therapeutischen Beziehung	117
6.6. Ästhetische Medien in der Therapie	122
6.7. Ästhetische Erfahrungen und Kommunikation	126

Die Studie

7.	Methodik	135
7.1.	Studiendesign	135
7.2.	Untersuchungsmodell.....	135
7.3.	Durchführung.....	137
7.4.	Untersuchungsverlauf.....	138
7.5.	Datenanalyse.....	138
8.	Ästhetik und Beziehung in der Therapie	141
8.1.	<i>Das Tänzerische</i>	146
8.1.1.	Kontaktaufnahme.....	149
8.1.2.	Bewegungsformen	166
8.1.3.	Begegnungen	173
8.2.	<i>Das Musikalische</i>	177
8.2.1.	Die Berührung	178
8.2.2.	Die Intonation	182
8.2.3.	Das Spiel	185
8.3.	<i>Das Symbolische</i>	187
8.3.1.	Das Werk.....	188
8.3.2.	Die Geschichte	190
8.3.3.	Die Handlung	192
8.4.	<i>Das Poetische</i>	194
9.	Diskussion der Forschungsergebnisse.....	207
10.	Eplilog.....	212
	Literatur	215
	Abbildungsverzeichnis	226
	Anhang	229

Dank

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis einer 3-jährigen Forschungsarbeit. Sie geht allerdings auf Fragen zurück, mit denen ich mich seit nunmehr 15 Jahren auseinandersetze. Sie führten zu ersten Begegnungen mit Prof. Dr. Peter Petersen, weil mich sein künstlerischer Blick auf die Therapie interessierte. „Der Therapeut als Künstler“, das war der Titel seines inspirierenden Buches und das ist - aus meiner Perspektive als bildender Künstler - bis heute ein Leitgedanke meiner forschenden Arbeit. Bis zu der vorliegenden Dissertation hatte ich zahlreiche Gelegenheiten, an Seminaren und Vorträgen mit Peter Petersen teilzunehmen. Vor vier Jahren schließlich regte er mich an, über meine Forschungsbemühungen eine Dissertation zu verfassen. Ich habe diese Anregung aufgenommen und als Chance für einen Ausbildungsweg verstanden, der meine Qualifikation als Kunsttherapeut um die eines Forschers erweitert.

Bei Prof. Dr. Paolo Knill habe ich die Gelegenheit schließlich gefunden, mich zugleich künstlerisch und forschend mit meinem Forschungsthema zu befassen. Ich habe ihn an der European Graduate School in Saas Fee als Lehrer erleben dürfen und mein Blickfeld weit über die bildende Kunst hinaus öffnen können. Er hat sich meiner Dissertation angenommen und mich gelehrt, vor allem einem zu trauen: meiner Wahrnehmung.

Ich bin Paolo Knill und Peter Petersen überaus dankbar für das, was ich von ihnen gelernt habe. Ich danke ihnen für ihre geduldige, engagierte und ermutigende Unterstützung und Begleitung meiner Arbeit und der vorliegenden Dissertation.

Natürlich habe ich auch jenen zu danken, die mir für meine Studie zur Verfügung gestanden haben. Mit 9 Therapeutinnen und Therapeuten, die selber auf eine lange Forschungs- und Berufspraxis zurückblicken können, habe ich 2009 jeweils einen ganzen Tag verbracht: Wir haben miteinander künstlerisch gearbeitet und ich habe hinterher lange Gespräche mit ihnen geführt. Fast 15 Stunden Interviewaufzeichnungen sind nur ein äußerliches Zeugnis davon. Das Ergebnis dieser Begegnungen bildet das Herzstück der hier vorgestellten Studie.

Zu danken habe ich auch den Mitarbeiterinnen des Instituts für Kunsttherapie und Forschung der Fachhochschule Ottersberg, die die mühevollen Arbeit der Transkription der Interviews auf sich genommen haben.

Besonders zu danken habe ich Elisabeth Wellendorf, deren Arbeit für mich ein Vorbild ist und Michael Ganß, mit dem ich viele der hier vorge-tragenen Gedanken teile.

Mein Dank gilt auch meinen Studierenden, die mich täglich auf die Pro-be stellen und für die ich in der Verantwortung stehe. Ihnen ist diese Studie gewidmet.

Und natürlich gehört mein Dank meiner Frau, die mich in so liebevoller Weise bei meiner Arbeit begleitet hat.

Peter Sinapius

im Oktober 2010